



Ständige Konferenz von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik  
in der Bundesrepublik Deutschland

Heidi Fischer (Vorsitzende)

# Die Fachschule/ Fachakademie für Heilpädagogik

- Rück- und Ausblicke zu einem Bildungsgang der besonderen Art aus der Sicht der Ständigen Konferenz von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik in Deutschland (StK)



Ständige Konferenz von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik  
in der Bundesrepublik Deutschland

- |                |   |
|----------------|---|
| Folien 3 – 5   | 1996 – Zeiten der Standortbestimmung und Überprüfung der Ausbildungsqualität  |
| Folie 6        | Herausforderungen für die Fachschulen / Fachakademien für Heilpädagogik <i>oder</i> die Fachschulen in der Krise  |
| Folien 7 -18   | Warum existieren die Fachschulen / Fachakademien unter diesen Bedingungen immer noch??? <i>oder</i> : Was ist der Unterschied, der einen Unterschied macht? |
| Folien 19 – 20 | Schwerpunkte der STK seit 2006  |
| Folie 21       | Was ist noch zu tun?  |
| Folie 22       | Wünsche und Visionen  |
| Folien 23 – 39 | Studie (2012) zur Ausbildungssituation – kleiner statistischer Überblick  |

## 1996 – Zeiten der Standortbestimmung und Überprüfung der Ausbildungsqualität

### Ergebnisse einer bundesweiten Befragung zur Qualität der Ausbildung

(Leitung: Detlev Lindau-Bank und Frank Simon, beide wissenschaftliche Mitarbeiter an der Hochschule Vechta)

- Annähernd 80 Prozent der Lehrenden und Studierenden an deutschen Fachschulen und Fachakademien für Heilpädagogik stellen ihrer Institution ein gutes bis sehr gutes Zeugnis aus.
- Rund drei Viertel der Einrichtungen, die Heilpädagoginnen und Heilpädagogen beschäftigen, sehen ihr Personal als gut (55,3%) bis sehr gut (20,2%) auf den Beruf vorbereitet an.
- Lehrende an Fachschulen/Fachakademien für Heilpädagogik identifizieren sich in hohem Maße mit ihrer Arbeit. Darüber hinaus zeigte sich die überwiegende Zahl der Lehrkräfte mit der jeweiligen Schulleitung zufrieden.



Ständige Konferenz von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik  
in der Bundesrepublik Deutschland

## 1996 – Zeiten der Standortbestimmung und Überprüfung der Ausbildungsqualität

- 98 Prozent der Studierenden meinen, dass das Lernklima von gemeinsamer Verantwortung von Lehrkräften und Studierenden getragen wird.
- Für die praktische Ausbildung legen die Schulen großen Wert auf Praxisfelder, von deren heilpädagogischer Qualität sie sich überzeugt haben. Dies wird von 72,5 Prozent der Studierenden bestätigt.
- Für sich selbst wünschen sich allerdings 35 Prozent der befragten Dozentinnen und Dozenten mehr Fortbildungen.



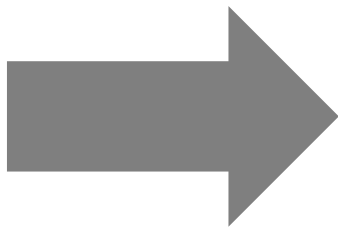
Ständige Konferenz von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik  
in der Bundesrepublik Deutschland

## 1996 – Zeiten der Standortbestimmung und Überprüfung der Ausbildungsqualität

Weitere Schwerpunkte:

Jährliche Auflage des „Dialog“ , einer Artikelsammlung, in welcher die Fachschulen /Fachakademien Ausbildungsprojekte und Schwerpunkte veröffentlichen können.

Initiativen, um den Studierenden den Übergang an die Hochschulen zu ermöglichen. Diese sind allerdings entweder an den Bedingungen der Hochschulen oder den jeweils zuständigen Wissenschaftsministerien gescheitert.



**Versuch unter den Fachschulen Transparenz und Vertrauen herzustellen  
Bezug auf Stärken und Ressourcen aller Fachschulen –  
Notwendige „Entleidenschaftlichung“ und Gestaltung einer Aufgaben-  
und zukunftsorientierten Arbeitsatmosphäre**

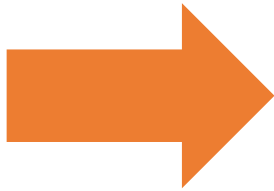
# Herausforderungen für die Fachschulen / Fachakademien für Heilpädagogik

- **Rahmenvereinbarung über Fachschulen** der KMK, die keine Differenzierung macht zwischen „echter“ und „unechter Fachschule“ (ErzieherInnen).
- **Bolognaprozess**, der den AbsolventInnen von Fachschulen, also auch ErzieherInnen und HEPs den gleichen Zugang zur Hochschule ermöglicht wie staatlich anerkannten HeilpädagogInnen und die Akademisierung beruflicher Bildung vorantreibt.
- Der **Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR)**, der staatlich anerkannten HeilpädagogInnen formal keinen Kompetenzerwerb bestätigt, da alle Absolventen von Fachschulen der Niveaustufe 6 zugeteilt werden.
- **Föderalismus**, der zur Folge hat, dass nicht nur die Ausbildungsbedingungen sich in den Bundesländern unterscheiden, sondern auch die Fachkräftekataloge den Zugang zu den Handlungsfeldern, für die Heilpädagogen ausgebildet werden, völlig unterschiedlich regeln.
- Ein **Tarifsystem**, welche staatlich anerkannte HeilpädagogInnen gegenüber HochschulabsolventInnen extrem benachteiligt.



Ständige Konferenz von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik  
in der Bundesrepublik Deutschland

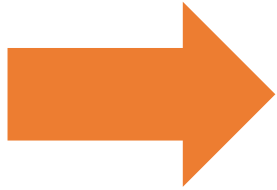
## Herausforderungen für die Fachschulen / Fachakademien für Heilpädagogik



Warum existieren die Fachschulen / Fachakademien  
unter diesen Bedingungen immer noch???



## Was ist der Unterschied, der einen Unterschied macht?



### Eine mögliche Antwort:

Die Studierenden an allen Fachschulen erleben, dass die Ausbildung, neben dem Zuwachs von Fach- und Methodenkompetenz, ihrer Persönlichkeitsbildung dient.

Selbstbewusster Umgang mit Problemen,

Förderung von Selbstwirksamkeitserleben,

Stärkung der Selbstführungskompetenz

stellen wichtige Wege zur Entwicklung fachlicher, methodischer, sozialer sowie emotionaler Kompetenzen dar.





## Was ist der Unterschied, der einen Unterschied macht?

„Ich denke, es ist schon die eigene Persönlichkeit, die sich verändert hat (...) also ich will heute mehr als in meiner Erstausbildung und das krieg ich hier.“



## Was ist der Unterschied, der einen Unterschied macht?

„Wir haben oft Angst vor manchen Themen. Also, ein Kind bringt ein Thema auf von Aggression oder vielleicht auch vom Tod. Und wir neigen als Erwachsene dazu: Huch, das ist jetzt aber ein schwieriges Thema, da mach ich jetzt schnell einen Bogen drum herum und kuck, wie ich da wieder wegkomm'. In der Heilpädagogik lernen wir uns dem zu stellen.“



## Was ist der Unterschied, der einen Unterschied macht?

„Und jetzt habe ich ein klares Bild im Kopf, wie ich vorgehe, wie die Zusammenhänge sind, welche Dinge ich ergründe, nach was ich mich erkundige und wie ich das in Beziehung setze und auf einmal entsteht ein klares Bild und das hilft mir konkret zu handeln im Alltag. Vom Denken in Bio-psycho sozialen Zusammenhängen in meiner Praxis bin ich völlig begeistert; das hilft mir enorm.“



## Was ist der Unterschied, der einen Unterschied macht?

„Theorie hilft die vielen Emotionen, die vielleicht im pädagogischen Bereich schnell da sind, auf eine sachlichere Ebene zu bringen (...) Es geht schnell drum, wer Recht hat wenn man schwierige Situationen zu bewältigen hat. Wenn ich Theoriekenntnisse habe, habe ich Argumente und mit Argumenten kann ich eine schwierige Situation versachlichen, und damit ist allen sehr geholfen.“



## Was ist der Unterschied, der einen Unterschied macht?

„Ich habe das nicht erwartet, aber habe gemerkt, es kommt nicht nur auf die praktische Haltung an, die wir hier lernen, sondern auch auf die theoretische und dass wir das im öffentlichen Diskurs auch später vertreten können, dass wir genügend Fakten haben, uns als Heilpädagogen später zu positionieren.“



Ständige Konferenz von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik  
in der Bundesrepublik Deutschland

## Was ist der Unterschied, der einen Unterschied macht?

„Einfach zu sehen was ich für Handlungsmuster hab, was ich für Denkmuster hab. Und durch das Nachdenken über diese Muster kann ich sie vielleicht auch durchbrechen (...) einen neuen Horizont einfach. Und ich denke, das ist auch für die Menschen gegenüber ganz wichtig. Dass ich nicht festgefahren bin in meinen Mustern“



Ständige Konferenz von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik  
in der Bundesrepublik Deutschland

## Was ist der Unterschied, der einen Unterschied macht?

„Das habe ich auch mitgenommen für die Arbeit mit den Kindern: Dass wichtig ist, nach einer großen Anstrengung auch etwas präsentieren zu können. Den Erfolg zu spüren, den Erfolg zu verankern und miteinander zu feiern. Und dann ist dies ein guter Abschluss und man kann etwas Neues beginnen“.





## Was ist der Unterschied, der einen Unterschied macht?

„Ich find auch: Wir sind hier permanent aufgefordert, uns zu positionieren durch die verschiedenen pädagogischen Schulen, die wir kennenlernen müssen und eine Haltung anzugewöhnen. Denn das erste das wir hier gelernt haben war: es gibt nicht den Heilpädagogen, sondern das sind wir in unserer persönlichen Gesamtheit“.



Ständige Konferenz von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik  
in der Bundesrepublik Deutschland

## Was ist der Unterschied, der einen Unterschied macht?

„Für mich bedeutet das ein sehr vertieftes Verständnis für  
meine pädagogische Praxis und deshalb mehr Sicherheit im  
Handeln.“



Ständige Konferenz von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik  
in der Bundesrepublik Deutschland

## Was ist der Unterschied, der einen Unterschied macht?

- (...) und plötzlich merkt man, das Ganze hat was mit mir zu tun.“



Ständige Konferenz von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik  
in der Bundesrepublik Deutschland

## Schwerpunkte der Arbeit der STK

### **Initiativen zur Schärfung des Profils der Ausbildung**

- Beschreibung der Lernergebnisse und Kompetenzen staatlich anerkannter Heilpädagoginnen. Veröffentlichung eines Kompetenzprofils
- Erarbeitung eines Positionspapier zur Umsetzung der Behindertenrechtskonvention

### **Initiativen zur Positionierung der Fachschulen im Kontext Europäischer Entwicklungen**

- Erarbeitung eines Vorschlags zu den Europass-Zeugniserläuterungen
- Kontakte zum Vorsitzenden des Arbeitskreises Deutscher Qualifikationsrahmen
- Erarbeitung eines kompetenzorientierten Länderübergreifenden Lehrplans



Ständige Konferenz von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik  
in der Bundesrepublik Deutschland

## Schwerpunkte der Arbeit der STK

### Initiativen zur Qualitätsentwicklung

- Gemeinsame Fortbildungen der Kolleginnen und Kollegen zu berufspolitischen und fachdidaktischen Themen
- Strukturierter und formalisierter Austausch zu Ausbildungskonzepten, z.B. Konzept der Praxisausbildung

### Kooperation STK – BHP – Fachbereichstag Heilpädagogik

- Runder Tisch Ausbildung
- Gemeinsames Positionspapier zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung

## Was ist noch zu tun?

### Berufspolitische Aktivitäten, die darauf abzielen, dass

- die Fachschulen für Heilpädagogik, in der KMK-Rahmenvereinbarung differenzierter beschrieben werden
- die Vertreter der KMK für die Verabschiedung eines länderübergreifenden kompetenzorientierten Lehrplans gewonnen werden
- die Kompetenzäquivalenz von Fachschulabsolventen und BA-Absolventen, die im Deutschen Qualifikationsrahmen definiert wurden, in den Chancen auf dem Arbeitsmarkt und im Tarifsystem niederschlagen
- die Berufsgruppe der Heilpädagogen in den länderspezifischen Verordnungen und Fachkräftekatalogen sicher verortet werden

## Was sind die Wünsche und Visionen?

- Dass die Fachschulen für Heilpädagogik zu einem selbstverständlichen Teil der Ausbildungslandschaft werden. „Besonders“ zu sein geht auch immer mit „Exklusionsrisiken“ einher.
- Dass sich ein „(Bildungs-)System Heilpädagogik“ in Deutschland entwickelt, in welchem das Verbindende von Hochschule und Fachschule stärker betont wird als das Trennende und die Anschlüsse an die Studiengänge für Heilpädagogik sich nicht schwieriger gestalten als die an andere Studiengänge.
- Dass es gelingt, gemeinsam mit BHP und Fachbereichstag ein Berufsbild und entsprechende Kompetenzbeschreibungen zu entwickeln, um das Profil der Berufsgruppen der Heilpädagogen nach außen zu schärfen und die berufliche Identität von Heilpädagoginnen und Heilpädagogen (nach innen) zu stabilisieren.



## Interne Studie zur Ausbildungssituation der Fachschulen / Fachakademien

### **Ziel:**

Es sollen die grundlegenden und übergreifenden Bindeklammern einer so vielschichtigen Ausbildungssituation betrachtet und ausgelotet werden.

2010 wurden **50 Fachschulen, die Mitglieder der Ständigen Konferenz sind,** angeschrieben

Rücklaufquote: 64% (32 Fachschulen)

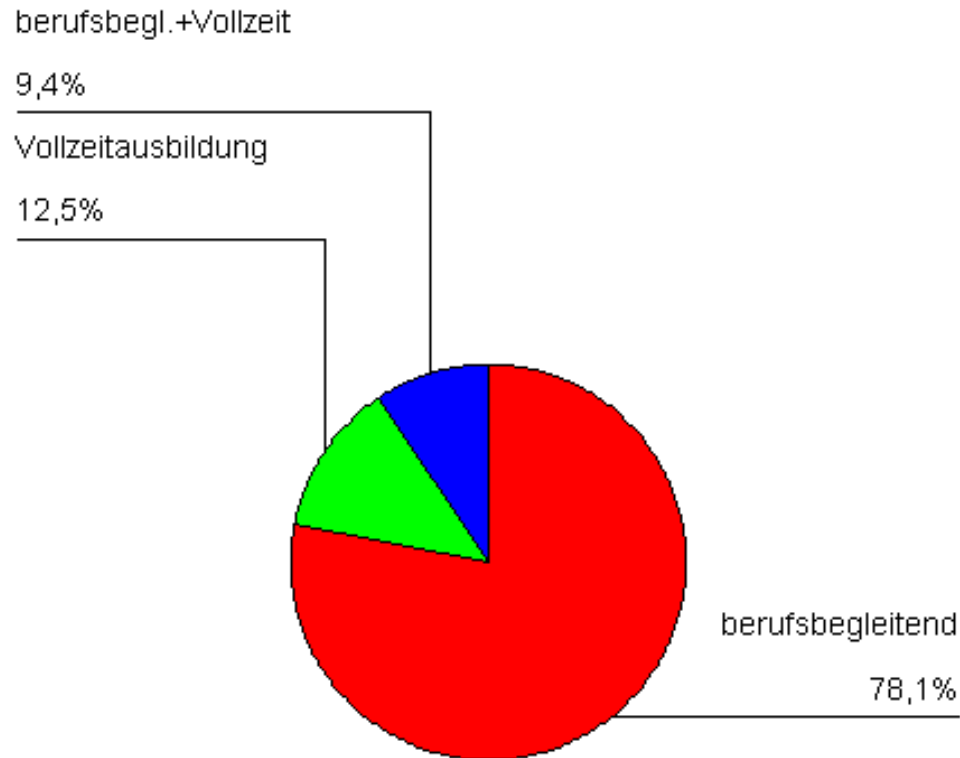
### Alter der Fachschulen / Fachakademien und Trägerschaft

Die Gründungsdaten der einzelnen befragten Fachschulen variieren von der 10 jährigen bis zur 60 jährigen (?) Bestehensdauer.

Im Schnitt sind die Fachschulen knapp 27 Jahre alt.

Die überwiegende Zahl der Ausbildungsstätten, ist in konfessioneller Trägerschaft konstituiert.

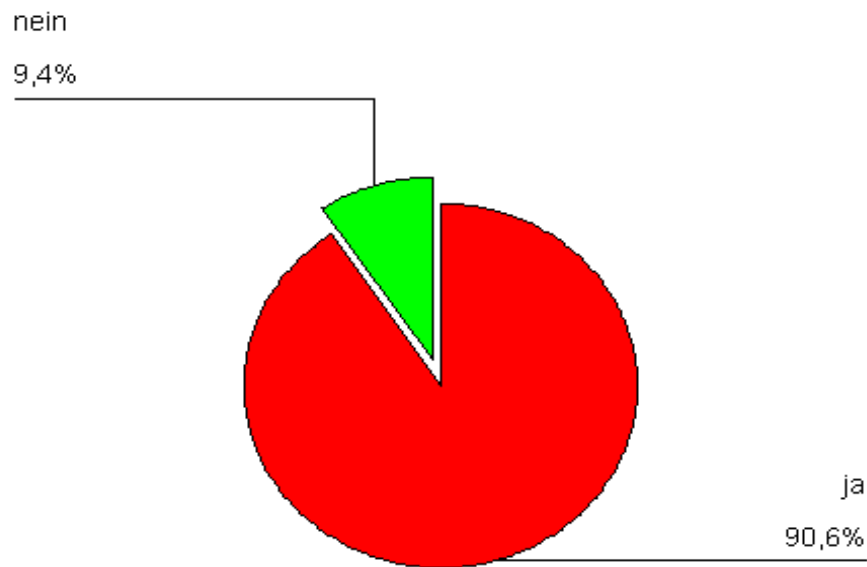
### Ausbildungsform



Die berufsbegleitende Form der Ausbildung dominiert.

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen von beruflicher Weiterbildung einerseits (z.B. finanzielle Belastung), aber auch die Konzepte der Träger von Jugend- und Behindertenhilfe hs. Personalentwicklung und enger Theorie – Praxis Verzahnung werden hier abgebildet

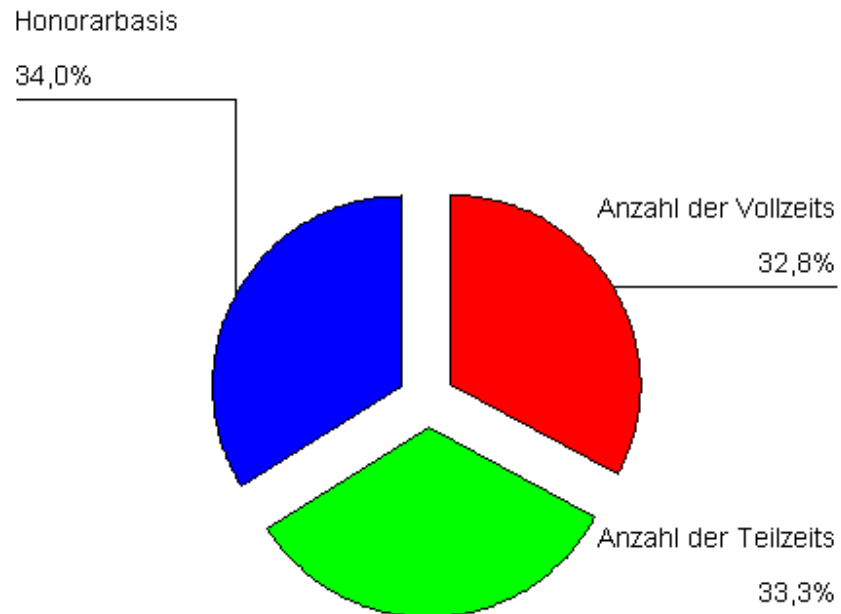
## Ist die Fachschule/Fachakademie für Heilpädagogik Teil eines größeren Bildungsträgers?



78,1 % der DozentInnen sind bei den 90 % der großen Bildungsträger in mehreren unterschiedlichen Ausbildungsgängen tätig, z.B.

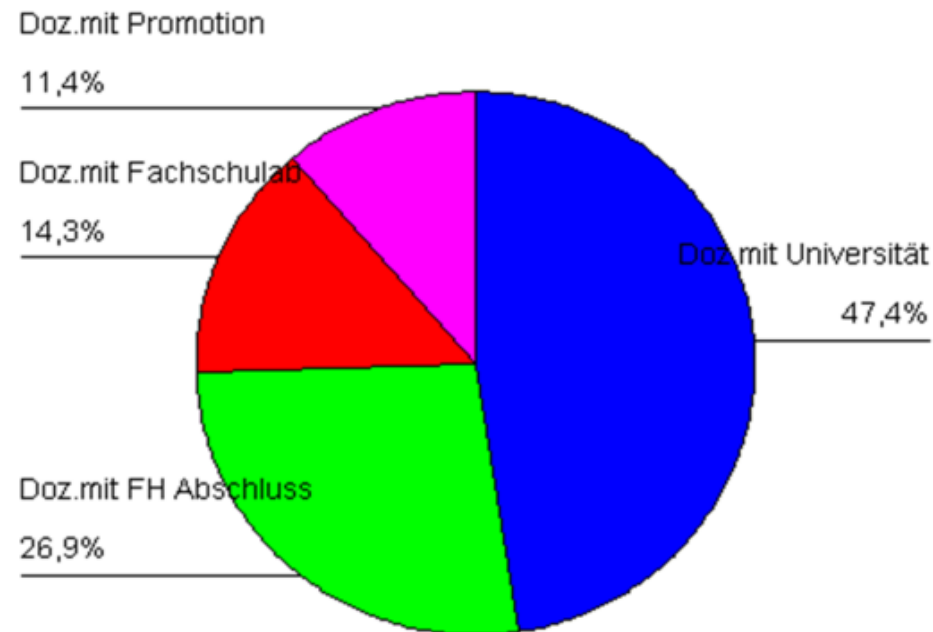
- ErzieherInnen
- HeilerziehungspflegerInnen
- AltenpflegerInnen
- Jugend- und HeimerzieherInnen
- ErgotherapeutInnen
- KinderpflegerInnen
- SozialhelferInnen u.a.

## Qualifikation und Beschäftigungsverhältnis



Im bundesweiten Schnitt sind ca. 15 DozentInnen pro Fachschule für die Heilpädagogikausbildung angestellt

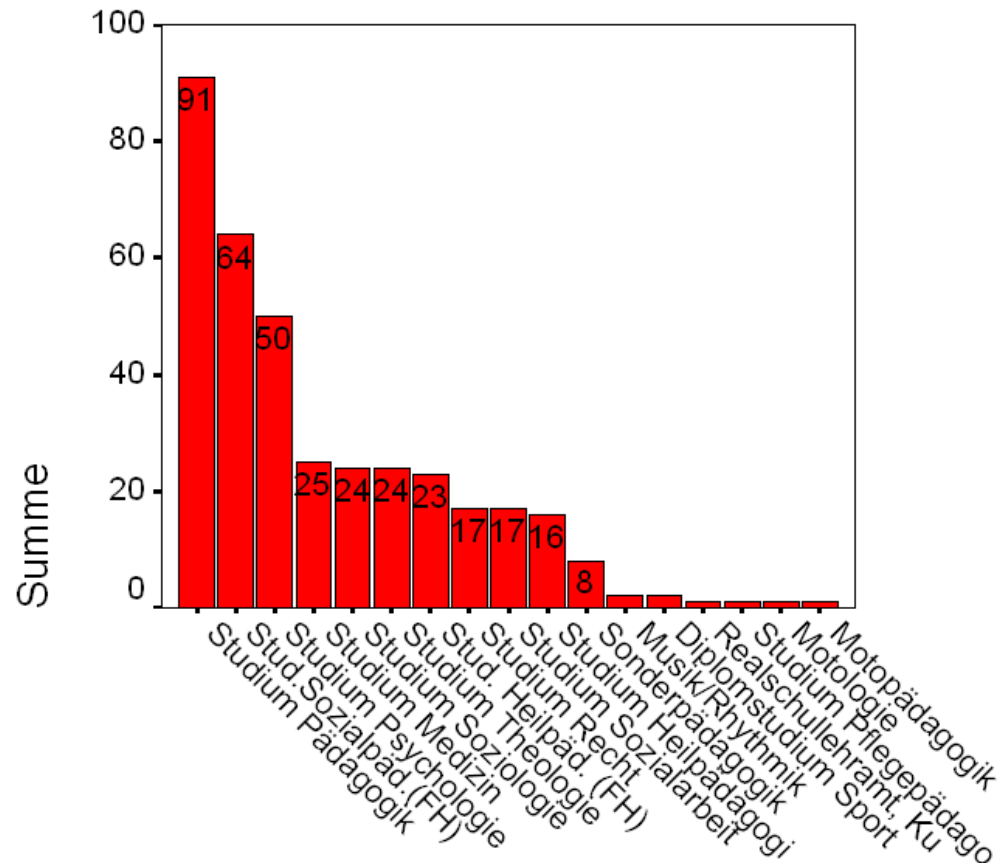
### Qualifikation



Mehr als drei Viertel der DozentInnen haben ein Hochschul- oder ein Fachhochschulstudium absolviert

48 DozentInnen bringen zwei und mehrere Hochschulabschlüsse in die Heilpädagogikausbildung ein

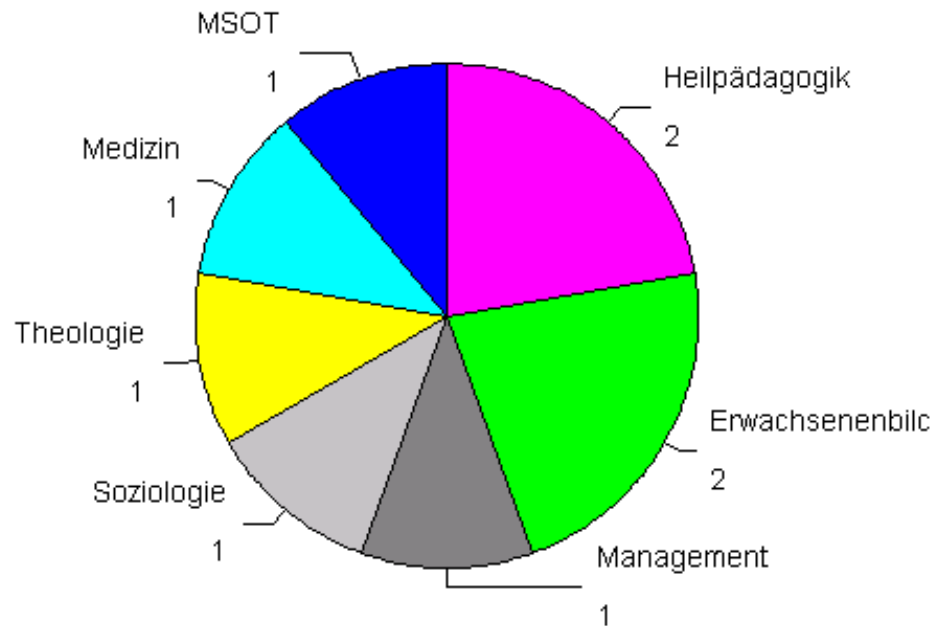
## Überblick über Universitäts- und / oder Fachhochschulstudium



Pädagogik:	91
Sozialpädagogik (FH)	64
Psychologie	50
Medizin	25
Soziologie	24
Heilpädagogik (FH)	17
Recht	17
Sozialarbeit	17
Heilpädagogik (FS)	16
Musik / Rhythmik	2
Diplomstudium Sport	2
Realschullehramt Kunst	1
Pflegepädagogik	1
Motologie	1
Motopädagogik	1



## Überblick über Masterstudiengänge (n=9)



Bemerkenswert ist, dass die wenigsten DozentInnen eine heilpädagogikspezifische Fächerkombination, erworben an einer Fachschule, Fachhochschule oder Universität, vorweisen können (bei regionalen Unterschieden).

**Die Wirksamkeit der Kongruenz von Feld- und Theoriekompetenz wird künftig gerade durch die Etablierung von Hochschulstudiengängen „Heilpädagogik“ eine wichtige Aufgabe bleiben**

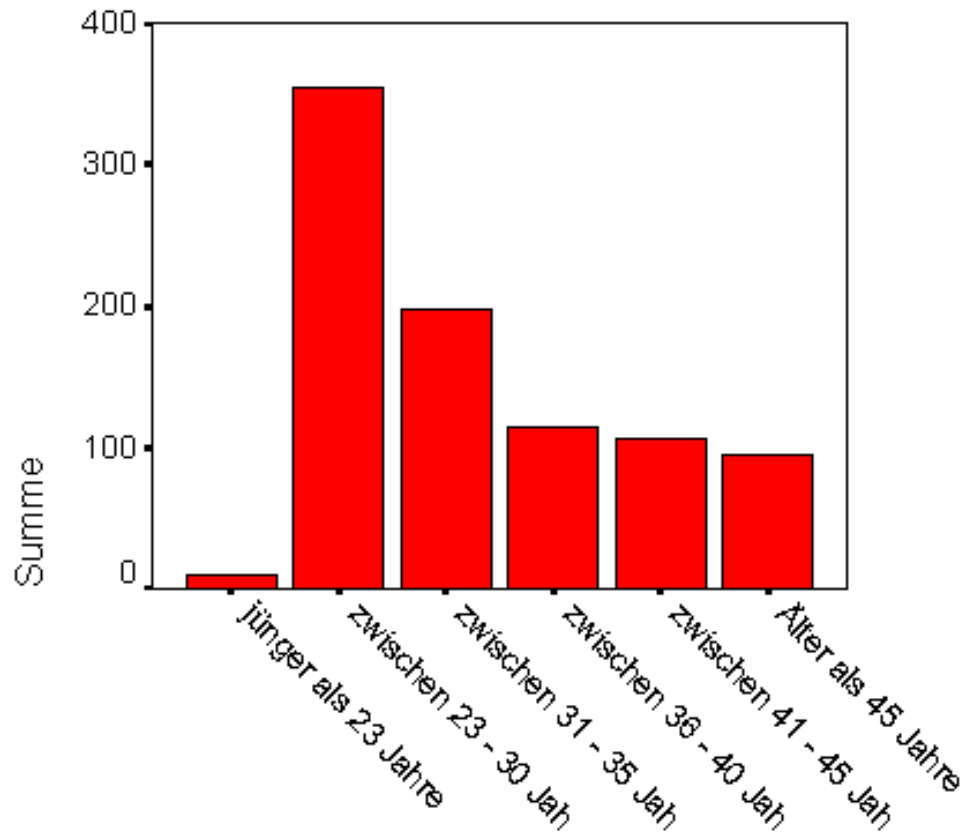
## Kooperation mit Fachhochschulen

53,1 % der befragten Ausbildungsstätten für Heilpädagogik stehen in Kooperation mit Fachhochschulen oder Universitäten.

Themen der Kooperation beziehen sich

- auf Lehr-Lernveranstaltungen (21,9% der Nennungen),
- auf Fortbildung für Absolventen (28,1% der Nennungen),
- auf Forschungsprojekte (9,4% der Nennungen)
- auf Anschlussprojekte an die Fachhochschule (46,9 der Nennungen).

### Zu den Studierenden

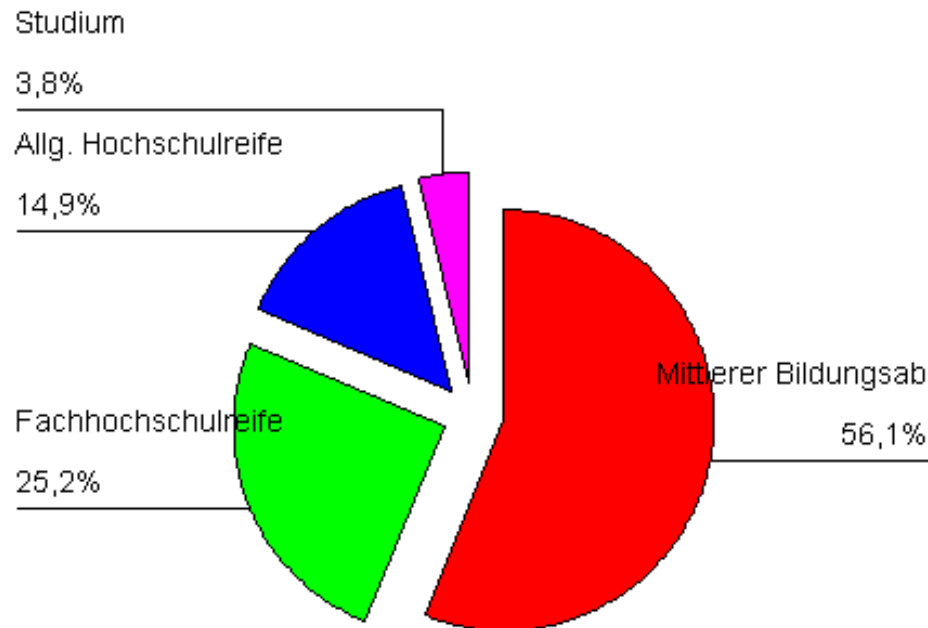


88% Frauen (n=1084) standen nur  
22% Männer (n=147) gegenüber.

40,5% der Studierenden war zwischen  
23 und 30 Jahren alt

Die durchschnittliche Zahl der  
KursteilnehmerInnen über die Jahre  
gesehen beträgt 21 Studierende. Bei  
dieser Gruppengröße können Lern-  
und Vermittlungsprozesse in hohem  
Maße personen- und  
situationsangemessen gestaltet  
werden

### Bildungsabschlüsse

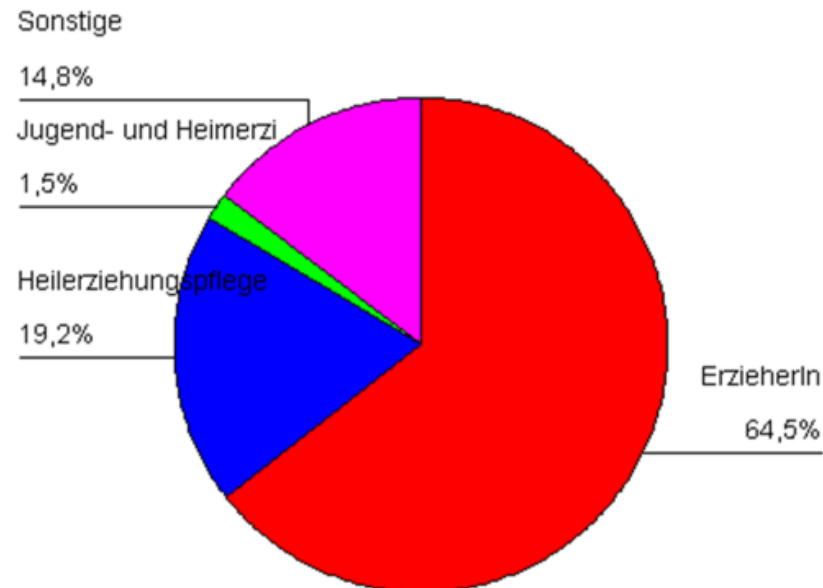


56,1% bewerben sich mit einem mittleren Bildungsabschluss.

Da inzwischen an den Fachschulen für Sozialpädagogik die Fachhochschulreife erworben werden kann, ist künftig mit einer Veränderung zu rechnen. Die Auswirkung auf die Bewerbersituation bleibt abzuwarten

Gleichzeitig steigt aktuell die Zahl der Bewerber, die einen BA-Studiengang, z.B. in frühkindlicher Bildung, absolviert haben

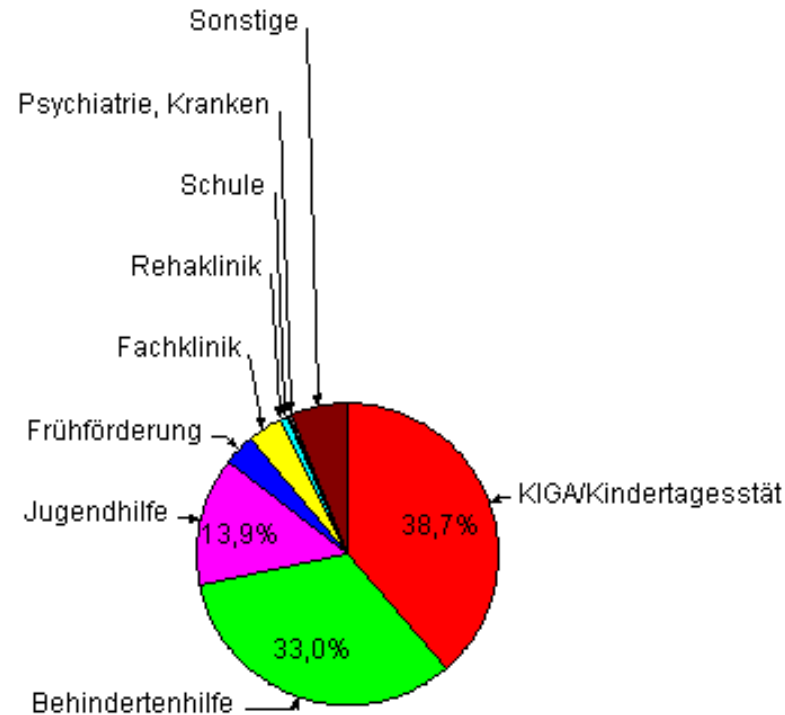
## Beruf in der Erstausbildung



64,5 % der Studierenden haben einen Erzieherberuf gefolgt von einer Heilerziehungspflegeausbildung (19,2 %) in der Erstausbildung erworben;

Im Durchschnitt haben sie 5;6 Jahre Praxiserfahrung bevor sie die Heilpädagogik-Ausbildung beginnen.

## Praxisfelder in denen die Studierenden tätig waren



Im Durchschnitt waren die Studierenden vor der Weiterbildung 5,5 Jahre in der Praxis tätig.

Kindergarten/Kindertagesstätten, Behinderten- und Jugendhilfe bilden die prozentual häufigsten Nennungen (75,6%) hinsichtlich der Praxisorte ab.

## Spezifisches Schulprofil

- Reflektierte und angeleitete heilpädagogische Praxis (15)
- Erwachsenenagogik (ganzheitliche, intensive Begleitung; Ausbau personaler, reflexiver Kompetenz; Fehlerfreundlichkeit; Haltungsarbeit; biographisch berufliche Erfahrung) (12)
- Heilpädagogische Methodenkompetenz (systemische Diagnostik, Beratung, Förderung; Motopädagogik; Spiel; Kunst; Voltigieren) (10)
- Fachlichkeit der DozentInnen (Mehrfachqualifikation; Felderfahrung) (8)
- Lebensweltanschauliches Profil (Kath. Schulprofil; Anthroposophische HP; christliches Lebensbild; Leitbild) (8)
- Vielfalt der Inhalte und Prozesse, Lebensweltorientierung, Mediendidaktik (5)
- Netzwerk mit Kooperationspartnern, langfristige Projektarbeit (2)





Ständige Konferenz von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik  
in der Bundesrepublik Deutschland

Studie 2012

## Praxisberatung

In über 90 % der Mehrfachantworten dominieren Heilpädagogen mit staatlicher Anerkennung oder Diplom Heilpädagogen, Sozialpädagogen, Diplom Pädagogen und Diplompsychologen das Feld der Praxisanleitung in heilpädagogischen Handlungsfeldern.

Form der Praxisreflexion:

75,4 % der Praxisanleitung und /reflexion erfolgt in Einzel- oder Kleingruppenbetreuung. Es zeigt sich, dass mit zunehmender Praxisorientierung eine zunehmend intensivere Begleitung, Betreuung und Anleitung des Auszubildenden notwendig wird

## Schulentwicklung

Wichtig sind den Kolleginnen und Kollegen

- Die curricularen Weiterentwicklung (25,6% der Nennungen),
- Reflexion evidenzbasierter Praxis (11,6% der Nennungen),
- der Kooperation mit den LAGs und der Ständigen Konferenz

Die Entwicklung der Ausbildungsqualität erfolgt darüber hinaus

- auf der Ebene systematisch selbstorganisierter betrieblicher Qualitätssicherung (84,4%),  
durch systematische AbsolventenInnenbefragung (75%) und
- durch regelmäßige Fortbildung der DozentenInnen (81,3%).
- Ein Viertel der Fachschulen/Fachakademien sind durch Agenturen zertifiziert



Ständige Konferenz von Ausbildungsstätten für Heilpädagogik  
in der Bundesrepublik Deutschland

# Vielen Dank für Ihre Interesse